

Schlußwort.

So schließe ich denn, liebe Leserin, in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß das Buch Ihnen ein guter Führer und treuer Ratgeber sein möge! Dazu, daß in der Küche nicht nur ein Hängen an alter Gewohnheit und blindes Befolgen alter Überlieferung, sondern eigene Überlegung und eigener Verstand herrsche, dazu möge das Buch beitragen; allerdings ist es dazu nötig, daß man es nicht nur zur Hand nehme, um dieses oder jenes Rezept nachzuschlagen, sondern daß man sich auch einmal mit den andern Kapiteln beschäftige:

Zwar wird heutzutage viel darüber gestritten und geschrieben, welche Stellung der Frau in der Welt gebühre; zwar mehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Frauen und Mädchen, welche ihr Beruf aus dem engen Kreise des Hauses und der Familie hinaus in die Welt führt; das bringen die veränderten Lebensverhältnisse nun einmal so mit sich. Und doch gibt es Tausende und aber Tausende von Mädchen und Frauen, denen das Haus und die Familie voll und ganz ihre Welt ist. Daß es hier genug zu arbeiten und zu schaffen gibt, das weiß ein jeder zu beurteilen, der den Segen einer ruhigen, geordneten Häuslichkeit kennen gelernt hat; bei solchen wird auch das Wirken der Hausfrau Anerkennung finden.

Mit welcher Liebe und Anerkennung schildert nicht Altmeister Goethe in seinen Episteln das emsige Schaffen der Mädchen in Küche und Keller; mögen seine Worte zum Schluß hier folgen,

Die Mädchen sind gut und machen sich gerne
Was zu schaffen. Da gib nur der einen die Schlüssel zum Keller,
Daß sie die Weine des Bauers besorge, sobald sie vom Winzer
Oder vom Kaufmann geliefert, die weiten Gewölbe bereichern.
Manches zu schaffen hat ein Mädchen, die vielen Gefäße,
Leere Fässer und Flaschen in reinlicher Ordnung zu halten.
Dann betrachtet sie oft des schäumenden Mostes Bewegung.
Gießt das Fehlende zu, damit die wallenden Blasen
Leicht die Öffnung des Fasses erreichen, trinkbar und helle
Endlich der edelste Saft sich künftigen Jahren vollende,
Unermüdet ist sie alsdann, zu füllen, zu schöpfen,
Daß stets geistig der Trank und rein die Tafel belebe.

Daß der andern die Küche zum Reich; da gibt es wahrhaftig
Arbeit genug, das tägliche Mahl, durch Sommer und Winter,
Schmachhaft stets zu bereiten und ohne Beschwerde des Beutels.
Alles was ihr die Jahreszeit gibt, das bringt sie bei Zeiten
Dir auf den Tisch und weiß mit jeglichem Tage die Speisen
Klug zu wechseln, und reist nur eben der Sommer die Früchte,
Denkt sie an Vorrat schon für den Winter. Im kühlen Gewölbe
Gärt ihr der kräftige Kohl und reifen im Eißig die Gurken;
Aber die luftige Kammer bewahrt ihr die Gaben Pomonens.
Gerne nimmt sie das Lob vom Vater und allen Geschwistern,
Und mißlingt ihr etwas, dann ist's ein größeres Unglück,
Als wenn dir ein Schuldner entläuft und den Wechsel zurückläßt.

